Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 40

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.

Die Metzgergaß-Chilbi.

Metzgergassen-Chilbi war
In der Hintern Gasse,
Und die Vordern Gassen plagt
Nun der Neid, der blasse.
Denn so fein wie's dorten war
Wird's so bald nicht wieder:
„Einmal nur im Jahre blüht
Metzgergassenflieder."

Schaukeln gab's und Rößlispiel
Und Tanz-Bretterdielen,
Musikanten allerorts
Flott zum Tanze spielen.
Angelfischen konnte man
Und dabei gewinnen,
Und die „Värseschmitte" tat
Schöne „Värsli" spinnen.

Zauberer gab's und man konnt'
Sich sein Glück erkegeln,
Boxen konnte, wer da wollt'
Nach den feinsten Regeln.
Bei der „Zwirbel" packte man
Kühn das Glück beim Schopfe,
Ritter auf dem Rathausplatz
Nickte mit dem Kopfe.

Und der „Festzug" war erst fein:
Pfeifer und Tambouren,
Und dazwischen allerlei
Metzgergaßfiguren.
Lustig zogen mitten drinn
Metzger, Bäcker, Kinder,
Saxophönler, Jodler und
Metzgergaß-Erfinder.

Und die vordern Gassen all'
Rückten an in Massen,
Metzgergasse konnt' das Volk
Allesamt nicht fassen.
Durch zwei Tage gab's in Bern
Einen Riesentrubel,
Bis hinauf zum Gurten herrscht'
Metzgergassenjubel.

Oha.

D'Frou vo Tribolet und ihre Gutschner.

Ehrlech wi-n-i bi, mueß i-n-ech zersch grad säge, das i-n-ech scho i der Ueberschrift vo mir Epischtlete chli aschwindle, nämlech d'Frou vo Tribolet het anders gheiße, aber gschider isch gschider, i säg ech der rächt Name nid, süsch stige mer am Aend d'Nachkomme vo der ehrewärte Dame no uf d'Bude und wärfe mer vor, i tüeg da Indiskrezione vo ihrer Vorfahri a di großi Glogge hänke. Bhüetis, das wett i de nid öppe.

Also blibe mer bi der Frou vo Tribolet. Die isch öppe vor e-me halbe Jahrhundert uf ihrem Landgüetli trohnet, wo hüt ganz zäme ghuret hinter luter neue Hüser sech versteckt. Mi cha sech nid vorstelle, wi wunderschön denn-zumale das Huus gsi isch. Wildi Räbe si ring-setum bis zum Dachchänel gchlätteret und höchi Sunneblueme hei fasch zu de Fänschter igluegt. Im Garte hets immer blüjt, wi süsch zringsetum niene und im Maie isch i der Hoschtet ei Boum schöner gsi als der ander. Vo neue Hüser isch no niene e Spur gsi und d'Tram si no vo Roß zoge worde. Item es isch so rächt di gueti alti Zyt gsi. Oeb si guet isch gsi, weiß i nid, aber emel gmüetlech, das gseht me no a de glismete Bettapis, wo dennzumal entstande si und a de brodierte Salonamöblemang, wo jitz no i de Hüser a der Junkeregaß paradiere. D'Frou vo Tribolet het zu dene Froue ghört, wo sech nid gärn hei la i Gusel bringe. Ihre Ma isch i junge Jahre i holländische Dienschte gstorbe und si isch mit zwöine Chinder und gnue Gäld uf ihrem Güetli blibe. Si het gwüß um dä Ma truuret und mängs Jahr ds Wittwehübli uf de schöne rotbruune Haar treit, aber eigetlech het se ds Tämperamänt vom Gaston sälig mängisch us der Contenance bracht, und daß er näbe ihre no grüsli gärn mit junge Meitschi und schöne Froue tschäggeret het, het ere nid rächt i Chram paßt. Alles das het ere neue o der Gout gno für wider z'hürate, trotzdäm der Obersch Gravisetb 's nid het la a Avance fähle. So si di Jahr gange. Di zwöi Tribolet-Töchterli si reizendi Backfischli worde und d'Jeunesse d'orée het scho afa Auge wärfe uf ds Landgüetli use. D'Frou Tribolet isch felsefescht überzoge gsi, daß si diejenigi isch, wo i Huus und Garte regiert. Wär aber d'Ehr het gha, es paar Tag Gascht d'si bi Tribolets, het gli gmerkt, daß ganz e-n-andere di erschti Gyge gspielt het und das isch der Chrischte, der Gutschner gsi.

Er het scho bim Großvatter Tribolet dienet und scho dert grüsli viel z'säge gha. Er hets halt verflixt guet verstande mit de Roß und d'Voitüre vo der Familie Tribolet isch immer usegstoche gäge di andere. Der Stall het immer usgseh wi früsch gfägt und der Schwager Wattewyl het albe gfragt: „Chrischte, plochet dir eigetlech all Tag im Stall?" De het de der Chrischte chönne schmunzle und het der ganz Tag glänzigi Aeugli gha. Wenn de öppe d'Frou vo Tribolet so es Gspräch ghört het, het si de dem Schwager gseit: „Mon cher, verwöhnet mer bitte der Chrischte nid!" Si hei nämlech beständig Chritz gha, d'Herrin und der Gutschner und doch häts kes chönne mache ohni z'andere. Eis het chönne säge was es het welle, z'andere het ganz sicher widerredt. Underwürfig isch der Chrischte nämlech nid grad gsi und het no gärn g'chiflet und gwätteret und het si Meinig gseit, wie und wo-n-es isch gsi. Er het sech o allerhand Uebergriffe erlaubt sir Herrschaft gägenüber, wo de d'Tournée gmacht het i der Gsellschaft, so daß der Chrischte e berüehmti Pärsönlechkeit worde isch. Hett einisch d'Frou Tribolet d'Galesche la halte, für mit öpperem z'brichte uf der Straß, su het der Chrischte nach ere Viertelstund mit em Geislechnopf sir Brotherri uf d'Achsle pöpperlet und gseit: „Frou Tribolet, es wär Zyt." Het si einisch gwagt, im-e-ne Lade chli lang uszläse, isch nach e-me Zytli der Chrischte ine cho, het der glänzig Zylinder i de Händ ume träit und ghüschelet: „D'Roß möge mi Tüüri nüm warte." Kes Jahr isch verbi gange, ohni daß der Chrischte oder d'Frou Tribolet hätte enand ghündet. Eis het em andere unzähligi Mal der Püntel häre gworfe, aber wenn Zyt nache isch gsi, wo der Chrischte hät sölle ga, het kes vo Beidne meh öppis dergliche ta. E Höhepunkt i Chrischtes Läbe isch es gsi, wo-n-er ds Claire vo Tribolet het zur Trauung gfüehrt i d'Nideggchilche. Mi het nid chönne säge, was meh glänzt het, öb d'Voitüre, em Chrischte si Zylinder oder em Brutpaar sini Auge. Als Souvenier a dä groß Tag het d'Brutmuetter em Chrischte e guldigi Uhr gschänkt, und das isch sis choschtbarschte Guet gsi uf der Wält. Nachär isch ds Gchär wider losgange und mi chönnt nid widerhole wi mängisch der Chrischte het brummlet, er heig gnue bis a Chrage use! Er isch mit de Jahr geng elter und chrächeliger worde, aber uf em Bock het er bis er bald isch achzgi gsi, e flotti Gattig gmacht. Wo der Frou vo Tribolet ihri Locke scho wyß si gsi und der Chrischte di meischti Zyt mit em Pfyffli im Muulegge isch uf em Stallbänkli gsässe, isch die jungi Frau Claire mit em Buebli, em Großchind vo der Frou Tribolet, z'Visite cho. Der chli Gaston isch vom Morge bis am Abe im Garte umenand gumpet und het nid gwüßt, wot er stundelang bi de graue Chüngeli sitze i der Hoschtet oder mit em „Barri" wettrenne, wott er bim Chrischte im Stall gwundere oder uf em Garteweiher sini Sägelschiffli la schwadere. Der alte Frou Tribolet het d'Fröid a däm Großchind us de Ouge glüchtet. Einisch wo si mit der Tochter im Peristile sitzt und Hösi lismet für d'Krippechinder, ghöre si e mark- und beidurchdringende Schrei. Si schießt uf, d'Chöchi springt us der Chuchi, ds Zimmermeitschi us em Gang und alli si schreckebleich, wil si nid wüsse wohi z'Hülf springe. Wo si no mit schlotterige Chneu im Mätteli stande, chunt scho der Chrischte der Garte-n-uf mit em chline Gaston uf de Arme. Beidi tropfet naß und ds Buebli läblos. I Zyt vo paar Minute het me das Chind i ds Bett gleit, der Arzt la cho und der Chrischte isch längschte i sim Stübeli über em Stall verschwunde gsi. Jung und gsund wi das Chind isch gsi, het es sech nach paarne Stund vo däm Sturz i Weiher erholt gha. Der Chrischte hingäge, wo gli acht Jahrzähnt het uf em Buggel gha, het e wüeschti Erchelung dervo treit. Es paar Wuche isch er no vo eim sunnige Garteeggeli i ds andere gsässe. D'Frou vo Tribolet sälber het ne am Arm umenander gfüehrt und het ihm Chüssi und Schämeli nachetreit. Stundelang isch si bim Läbesretter vo ihrem Großchind gsässe und de hei di zwöi alte Lütli vo vergangene Zyte brichtet. Hälluf glachet hei si mängisch, wenn si vo ihrne gägesitige Chündigunge gredt hei. Aends Oktober isch einisch a me ne Morge der Chrischte nüm erwachet. Es Lichebegängnis het er gha, wi ne große Herr und sini zwöi Roß hei ne uf e Friedhof zoge. D'Frou Tribolet het sechs nid la näh, ihrem Chrischte es eifachs Marmorchrütz la z'setze, wo's druffe heißt: „Christian Karrer. Sei getreu bis in den Tod." Schöners cha me vo kem Möntsch säge und wenns o nume e eifache Gutschner gsi isch. Es isch übrigens chum es Jahr gange, so het me d'Frou vo Tribolet under e-me Bärg vo rote Dahlie und guldgälbe Christantheme o uf e Friedhof treit.

Fänny.

Humor.

Beitrag zur Geschichte des Andreas Hofer.

In einer Gesellschaft wurde einem Berliner gegenüber die Bemerkung fallen gelassen, daß er die Geschichte von Andreas Hofer nicht genügend kenne, worauf dieser mit dem Ton sichtbarer Entrüstung sich also rechtfertigte: Ich die Jeschichte von A. H. nicht kennen? Nee Männeken, for so unerfahren müssen sie mich nich halten. Dat war doch der Mann, der an der Spitze des Tiroler Landsturmes for die Oesterreicher kämpfte und der arretiert wurde, weil er sein Haupt nich entblößen wollte for eenem Hut, den der Landvogt uf eene Stange stecken ließ und druf anordnete, daß er seenem jerade anwesenden Sohn eenen Appel von'n Kopp schießen sollte, wat er och dhat. Wie du mir, so ich dir, dachte er und versammelte wieder eene Menge Schildknappen und lieferte seenen Feinden die Schlacht bei Sempach. Als es ihm da aber eklig uf's Leder ging, ergriff er mehrere Spieße und rief: Der Freiheit eene Jasse, die nach Küßnacht führt und durch die der Landvogt Jeßler kommen muß. Nachdem er dort eenen sehr scheenen Monolog jehalten hatte, schoß er dem Landvogt Jeßler eenen Feil durch die Brust, dabei wurde er aber ertappt und nach Mantua in Banden jeschleppt, wo er ebenfalls jeschossen wurde.